Wohnen auf Zeit in den Bergen : zwei Ferienwohnungen im Vergleich ; von Rita Wagner und Pascal Seiler in Zermatt (VS) und von Susanna Fischer und Silvio Schmed in Vella (GR)

Autor(en): **Pradal, Ariana**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **93 (2006)**

Heft 3: **Zaha Hadid et cetera**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1786

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

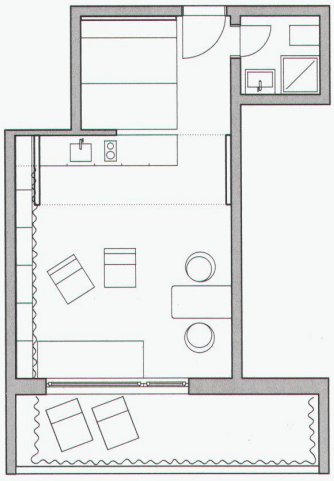
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wohnen auf Zeit in den Bergen

Zwei Ferienwohnungen im Vergleich; von Rita Wagner und Pascal Seiler in Zermatt (VS) und von Susanna Fischer und Silvio Schmed in Vella (GR).



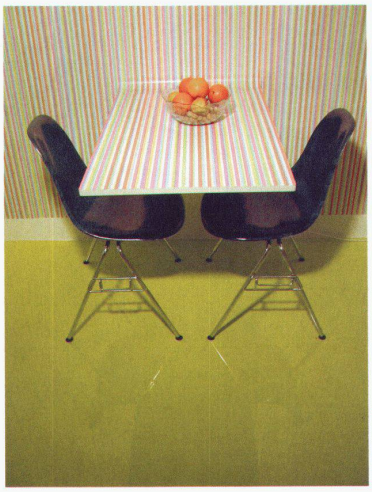
Eine Ferienwohnung in den Alpen ist für viele ein Traum, der ihnen auf Zeit ein Paradies auf Erden verspricht. Eine Familie sowie eine Architektin und ein Künstler haben sich diesen Traum in Graubünden und im Wallis verwirklicht. Wie bauen sie in den Bergen? Wie richten sie sich ein, wenn sie ihr eigener Bauherr sind? Beide Beispiele sind bescheidene, wenige Quadratmeter grosse Träume, die auf die vorhandene Bausubstanz reagieren. Der Zürcher Architekt Silvio Schmed mit Bündner Wurzeln hat für sich und seine Familie im Dorfkern von Vella im Val Lumnezia ein Feriendomizil umgebaut, die Zürcher Architektin Rita Wagner und der Walliser Künstler Pascal Seiler in Zermatt. Beide Parteien antworten unterschiedlich auf ihren Freiraum.

Ferien im Appartment

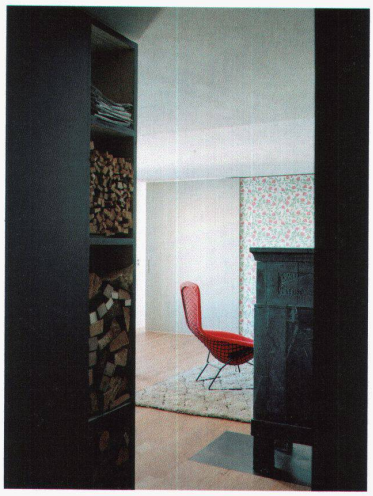
Rita Wagner und Pascal Seiler haben sich ihr Zuhause auf Zeit so eingerichtet, wie sie es in ihrem festen Domizil nicht tun würden. Die Ferienwohnung in Zermatt ist ein Experimentierfeld: Ihr Studio ist in einem Haus aus den Sechzigerjahren untergebracht, einem Gebäude mit vielen Ferienwohnungen und einer Fassade voller Balkone, die allesamt den Blick aufs Matterhorn freigeben. Mit typischem Giebeldach und Holzbrüstung gaukelt es den Traumsuchenden überdimensioniert das Berghaus oder den Stall vor. Als Rita Wagner und Pascal Seiler die Wohnung übernahmen, war sie noch mit Möbeln aus den Sechziger- und Siebzigerjahren eingerichtet. Deshalb haben sie bei der neuen Einrichtung und dem Ausbau jene Zeit wieder aufleben lassen, aber mit anderen Materialien, Farben und Oberflächen. Aus dem biederen Raum von einst ist heute ein extravagantes Studio geworden.

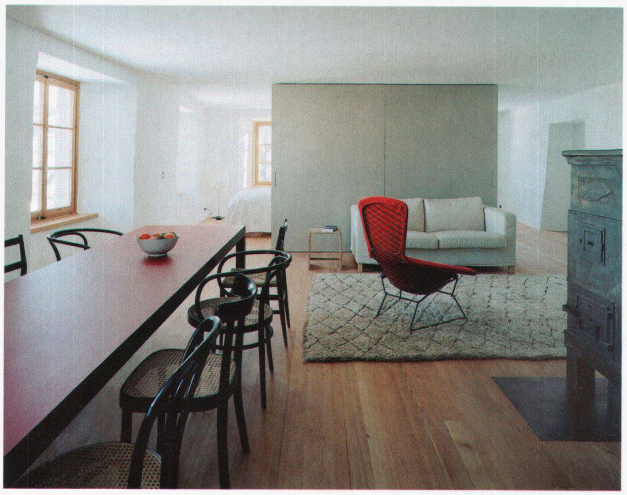
Wagner und Seiler haben im rechteckigen, ca. 30 m² grossen Raum alle Trennwände entfernt. Diesen unterteilen sie in drei Zonen: Schlafen, Küche, Wohnen. Die gewählten Farben und Materialien – ein Mix aus Retro und Gegenwart – sind für das Bauen in den Bergen untypisch, wobei der glänzende, grüne Boden aus Epoxyharz besonders auffällt. Die Küche ist als Raumtrenner zwischen Schlaf- und Wohnzone ausgebildet. Ein zehn Zentimeter hervortretender, abgerundeter und gelbgrün gestrichener Rahmen an Decke und Wänden bezeichnet diese Zone. Bei Sonnenschein spiegelt sich der Deckenrahmen im Boden und das Band schliesst sich für die Dauer des Lichteinfalls – ein schönes, ephemeres Detail. Für den Boden haben Wagner und Seiler grün gewählt, weil sie selbst keinen Garten besitzen und so die Farbe der umliegenden Matten bis ins Innere holen wollen. Ein weiteres raumprägendes Element ist die gestreifte Tapete, die sich wie ein Bild über einen Teil der Wand erstreckt. Der Esstisch wächst gleichsam aus der Tapete heraus und wird von ihr bedeckt. Ein beim Fenster aus dem Boden wachsender und wiederum mit den stiltypischen Rundungen versehener Körper ist tagsüber eine Sitzgelegenheit, am Abend kann man ihn in ein ausziehbares Bett verwandeln. Die Möblierung ist eine Mischung aus Klassikern und zeitgenössischen Stücken. Für den Esstisch haben sie zwei Stühle mit Kunst-





Bilder: Pascal Seiler





Bilder: Alexander Troehler

stoffschale von Ray und Charles Eames gewählt, die Sessel sind von Ikea und an der Decke hängt Herzog & de Meurons Leuchte «Pipe» für Artemide; die kaum ein paar Jahre alt, bestens zum Retrolook passt. Stauraum bieten Regale gegenüber der Tapetenwand. Verborgen hinter einem bodenlangen weissen Vorhang, nimmt man sie erst bei geöffnetem Zustand war. Die Bauherren betonen, es sei der Charme einer Wohnung auf Zeit, der sie veranlasst habe, mit Farben und Oberflächen zu experimentieren und so erfahren zu können, wie es sich mit solchen Extravaganzen lebt.

Ferien im «Schloss»

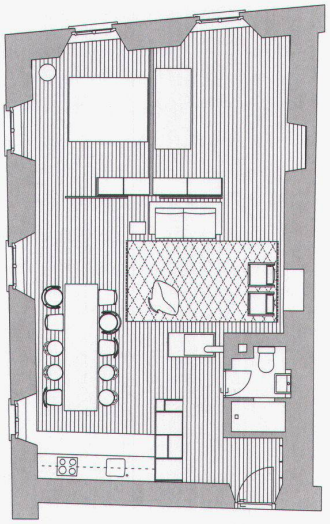
Obwohl sich die beiden Ferienwohnungen in Vella und Zermatt unterscheiden, nähern sich beide Lösungen der bestehenden Bausubstanz an. Wagner und Seiler vermischen ebenso wie Fischer und Schmed in der Möblierung Klassiker und neue Stücke, Objekte renommierter Hersteller und solche von Ikea und planen einen Teil der Wohnungsausrüstung selbst. Schmed hat daneben auch seine eigenen Möbel eingesetzt. Das System seiner Sideboards für Oswald wendet er hier raumhoch als Raumtrenner und als Staumöbel an. Auch sein Tisch für Oswald, der mit nur vier Beinen bis zu fünf Meter messen kann, kommt hier in einer Länge von drei Metern zum Einsatz. Er ist mit den Stühlen aus den verschiedenen Lebensphasen der Bewohner umstellt. Für den Ausbau benutzt der Architekt Materialien der Gegend: Tannen- und Lärchenholz.

Untergebracht ist die Wohnung im Casti de Mont, im Herzen des Dorfs. Das Gebäude wurde 1666 gebaut, mit steilem Teilwalmdach und südseitig angefügtem Turm. Heute steht das 1983-1996 restaurierte Casti de Mont unter Denkmalschutz. Die Räume der Ferienwohnung erstrecken sich hinter dickem Mauerwerk von der südöstlichen Ecke im zweiten Obergeschoss in beide Richtungen und messen zusammen 70 Quadratmeter.

Die Wohnung wurde in den letzten Jahrzehnten mehrmals umgebaut – zwei Schlafzimmer schotteten den Wohnraum vom Südlicht ab; damals wurde auch ein Fenster zugemauert. Dieses wieder zu öffnen und das Licht bis ins Herz der Wohnung zu bringen, war der Auslöser für den neuerlichen Umbau.

Man betritt die Wohnung durch eine niedere Holztüre. Der Vorraum ist eng und der direkte Blick ins Innere verwehrt. Der raumhohe Schrankeinbau und die Wände sind in grüner Umbra und in Dunkelgrau gestrichen. Geht man um die Ecke, öffnet sich der Vorraum zum Wohnbereich: Der Besucher wird in wenigen Schritten – wie im Theater – vom Korridor auf die «Bühne» geführt. Den neuen Raum hat Schmed über die ganze Länge mit massiven Lärchenriemen ausgelegt und mit einem beigen Berberteppich belebt, der aus alten Wohnbedarf-Beständen stammt.

Der Raum wird durch ein neu eingebautes Möbel mit raumhohen Schiebetüren unterteilt. Sind diese Türen offen, bilden sie eine einzige silberne Fläche und lassen das Licht bis ins Wohnzimmer fliessen; geschlossen geben sie den Blick frei auf eine florale Tapete. Die Stimmung im Raum ändert sich je nach der Position der Schiebetüren. Die silberne Fläche unterstützt das Spiel der Farbflächen von Raummöbeln, Wänden und Boden. Liegt die Tapete hinter dem Sofa frei, wirkt der gleiche Raum wohnlicher, wärmer und gefasster. Die Blumentapete ist eine Erinnerung an die Rekonstruktion eines frühen, anlässlich einer Ausstellung in New York von Le Corbusier eingerichteten Raums.



Alle Regale und Staumöbel sind aus Tannenholz gefertigt, aussen mit Ölfarbe gestrichen und innen naturbelassen. Sie sind aus Dreischichtplatten stumpf zusammengefügt und verleimt. Den Architekten interessierte die Möglichkeit einer elementaren Formulierung seiner Einbauten. Die vorhandene Küche hat der Architekt übernommen und sie mit einem kubischen Einbaumöbel, das auf der einen Seite als Garderobe und auf der anderen als Stauraum für die Küche dient, vom Eingang abgetrennt. Auch ein Holzvorrat ist dort untergebracht, mit dem die Familie eine Woche lang im Specksteinofen die Wohnung heizen kann. Fischer und Schmeds Wohnung zeigt auf kleinem und privatem Raum die Handschrift des Architekten. Er stimmt Flächen und Farben aufeinander ab und findet für Details wie Griffe und Übergänge unauffällige und intelligente Lösungen.

Ariana Pradal